

Rundbrief der Musikfestspiele Schwäbischer Frühling – März 2015



Verehrte Festspielgäste, liebe Freunde des Schwäbischen Frühlings,

bereits zum zweiten Mal stehen in der Jubiläumssaison unsere Nachwuchskünstler gemeinsam mit den renommierten und international erfahrenen Künstlern auf der Bühne. Nachdem das von unserem Intendanten Christian Altenburger moderierte Konzert der Artists in Residence und Next Generation letztes Jahr so begeistert vom Publikum aufgenommen wurde, möchten wir dieses Konzept auch in diesem Jahr fortführen.

Das Programm des traditionellen Abschlusskonzertes eines Meisterkurses kann immer erst während der Kurswoche erstellt werden, abhängig vom Niveau und Repertoire der Studierenden. So möchten wir Sie wieder zu diesem bunt gemischten Abend einladen, bei dem die besten Kursteilnehmer abwechselnd mit Artists in Residence auftreten werden:

Freitag, den 15. Mai 2015 um 19.30 Uhr im Bibliothekssaal Ochsenhausen

Blind oder taub?

Wahrscheinlich ist das keine gute Frage! Denn Beethoven war zum Zeitpunkt der Komposition des Duos WoO 32 (1796) noch lange nicht taub und wenngleich er eine Sehschwäche hatte, war er Gott sei Dank nicht von einer weiteren Behinderung bedroht. Es wird aber berichtet, dass er Brillenträger war und das Duo mit dem merkwürdigen Beinamen „Duett mit zwey obligaten Augengläsern“ vielleicht für sich selbst und seinen ebenfalls brillentragenden Freund Nikolaus von Zmeskall-Domanovetz geschrieben hat, der Cellist war und Beethoven selbst spielte ja bekanntlich seit seiner Kindheit die Bratsche. Die Betonung müssen wir deutlich auf „vielleicht“ legen, denn



die Quellenlage ist alles andere als klar: erst 1912 wurde die kleine Komposition erstmals veröffentlicht und geisterte bis dahin in Skizzenbüchern herum (doch schon mit dem sonderbaren Titel), allerdings nur der Kopfsatz - eines kompletten Duos? Auch das weiß man nicht, fand aber in diesen „Losen Blättern“ noch ein Menuett mit der passenden Tonart (Es-Dur) und der gleichen, doch wirklich außergewöhnlichen Besetzung. In dieser Zweisätzigkeit wurde es dann publiziert und gehört seitdem zu den liebenswerten Kabinettstücken des großen Meisters. Als „Grand Duo“ bezeichnet Louis Spohr sein Duo op. 13 für Violine

und Viola. Als 24 - Jähriger, in seinen Lehr- und Wanderjahren, schrieb er dieses dreisätzige Werk, das mit einem ganz untypischen Menuett abschließt: längst nicht mehr klassisch tänzerisch oder gar galant empfunden, sondern schon romantisch durchdrungen mit allen emotionalen Spielarten, wobei die eher melancholische Grundstimmung des Mollsatzes im Vordergrund steht und den Hörer in dieser Haltung entlässt, eigentlich in Erwartung eines fulminanten Schlusses. Dieses wunderbare Fragezeichen zeigt, dass Louis Spohr kein klassischer Epigone war, sondern schon 1808 ein selbstbewusster junger Komponist, der sich auf dem Weg zu großer Eigenständigkeit und Meisters seines Faches, vor allem der Violinkunst befand. Dabei war er weder taub noch blind, denn er studierte seine Vorbilder, besonders Mozart, sein künstlerisches „Idol“, sehr genau und hörte gerne den französischen Opernkomponisten und Violinvirtuosen zu. Eine Beziehung zu Beethoven – wie andernorts schon erwähnt – darf man annehmen, zumindest in Spohrs Wiener Zeit 1813/14. Immerhin findet sich in einem klassischen Kammermusikführer der Spohr-Artikel gleich hinter Beethovens (wenngleich nur vier gegen neunzig Seiten!) und würdigt sein Duo op.13 mit einem einzigen Satz, lobt es aber mit dem Prädikat „gehaltvoll“, während Beethovens Augengläser-Duo keine Erwähnung findet. Das Publikum des „Schwäbischen Frühlings“ wird die beiden Kompositionen bestimmt höher zu schätzen wissen!

Besitzer der AboKarte der Schwäbischen Zeitung erhalten 10% Ermäßigung auf den Eintrittspreis zu diesem Konzert.



Wieso verschlägt es mich verwöhnten Großstädter zum Schwäbischen Frühling in die tiefe Provinz? Was hat dieses winzige Ochsenhausen, das München mir nicht bietet?

Musik plus!

Was Veranstaltungen betrifft, habe ich daheim die Qual der Wahl. Die gibt es in Ochsenhausen garantiert nicht. Dafür bieten dort handverlesene Musiker ein liebevoll ausgesuchtes Programm dar. Manchmal sind sogar Weltstars darunter. Nie werde ich die Schubertsonaten gespielt von Elisabeth Leonskaja vergessen. Aber auf die Namen kommt es ja gar nicht an! Bisher war ich immer hochzufrieden bis begeistert!

Aber es ist nicht nur die Musik

Schon wenn ich von Weitem den Turm erkenne, schlägt mir das Herz höher. Und dann der Innenhof der Klosteranlage! Ich kann nicht sagen, warum, aber dieser Ort bedeutet mir etwas.

Die Herzlichkeit der Leute.

Kurz, wir werden wie zu einer Familienfeier aufgenommen. Da fügt sich eines zum anderen, und bisher habe ich jeden Ausflug zum Schwäbischen Frühling als einen besonderen Festtag empfunden. Und die Stimmung steckt die Besucher an! Ich glaube, den anderen geht es wie mir!

Peter Pfaffinger (Stammgast aus München)



Karten sowie das Festspielprogramm sind bei der Geschäftsstelle des Musikfestivals erhältlich: „Musikfestspiele Schwäbischer Frühling e.V.“, Marktplatz 1, 88416 Ochsenhausen, Telefon 07352 9220-27, Telefax 07352 9220-19, info@schwaebischer-fruehling.de, www.schwaebischer-fruehling.de

P.S. Sie können den Rundbrief jederzeit abbestellen: Senden Sie dazu einfach eine Mail an die Geschäftsstelle: info@schwaebischer-fruehling.de

Sie dürfen aber auch gerne den Rundbrief weiterempfehlen, bitte teilen Sie uns dazu die Mailadresse des Interessenten mit.